

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der Ausgleichsausschuß und der Kaffeezoll.

Marburg, 28. Mai.

In seiner vollen Stärke — fünfundvierzig Männer und nicht bloß Mitglieder — hat der Ausgleichsausschuß den Kaffeezoll, wie die Regierung denselben das erstemal schon beantragt, verworfen. Und heute sind es nur noch Achte, die ihr Wort und ihren Beschluß nicht im Stiche gelassen.

Welche Einflüsse haben da gewaltet, um binnen so kurzer Frist die Mehrheit abtrünnig zu machen!? Wie mag ihr zugesetzt worden sein mit dem letzten Beweggrunde: „Der Ausgleich muß zu Stande kommen; die Magyaren geben nicht nach, seid also Ihr die Gescheidteren!“ Darf noch Vertrauen gefordert werden nach einer solchen Wandlung, die neuerdings und in betrübendster Weise den Niedergang unseres parlamentarischen Lebens bekundet?!

Das Schicksal des Kaffeezolles im Abgeordnetenhaus läßt sich nun wohl voraussehen. Die Regel ist, daß Anträge eines Ausschusses vom Hause nicht abgelehnt werden. Können wir hoffen, das Abgeordnetenhaus werde beim Kaffeezoll eine Ausnahme machen von dieser Regel? Muß und wird die Regierung nicht die äußersten Mittel aufbieten? Mühen und werden nicht die Vierundzwanziggulden-Mitglieder des Ausschusses die letzte Minne springen lassen? Werden nicht die anderen Parteigänger vertraulich und offen zu Gunsten dieses Zolles werben und wirken?

Mit dem Kaffeezoll stehen aber und fallen auch die übrigen Vorlagen und werden wir bald mit Moriz v. Kaiserfeld stolz sein dürfen, daß wir — und nicht die Magyaren — die Gescheidteren sind.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation beantragt, den Rechnungsabschluß für 1875 zu genehmigen und für die Ueberschreitungen des Voranschlages die nachträgliche Bewilligung zu erteilen. Die Verspätung dieses Abschlusses schwächt das Interesse an demselben die wiederholte Ueberschreitung des Voranschlages trotz der Höhe und die gesicherte Bewilligung des Nachtragskredits auch noch drei Jahre nach der Verwendung — machen das Steuerbewilligungsrecht der gemeinsamen Vertretung werthlos.

Oesterreich-Ungarn hat Ada-Raleh — die kleine Insel und halbverfallene Festung Neu-Orsova — besetzt. Die Pforte war damit einverstanden; wenn jedoch diese Besetzung ohne Einwilligung Rußlands erfolgt ist, dann verlegt sie den Frieden von San Stephano. Andrássy kann die nöthige Aufklärung in den Delegationen jetzt nicht mehr verschieben. Eine vorübergehende Besetzung hätte keinen Sinn und muß darum hier die ersuchte Mehrung des Reiches begonnen haben.

Andrássy und seinen Galbamtlichen ist es nicht gleichgiltig, daß Rußland bloß auf eine Verständigung mit England hin arbeitet; ersteres müsse auch den besonderen Forderungen Oesterreich-Ungarns Rechnung tragen. Am Wiener Ballplatz scheinen sie wohl vergessen zu haben, daß Petersburg nach wie vor unbedingt auf Berlin zählen kann, daß Oesterreich-Ungarn in einem Drei-Kaiser-Kriege so gewiß zweien allein gegenüber stünde, wie es im Drei-Kaiser-Bunde nur eine und zwar die schwächste Stimme hat.

Vermischte Nachrichten.

(Feind des Weinstockes.) In Portugal und Griechenland zeigt sich die Reblaus.

(Rußland. Beamten-Willkür.) Die „Rölnische Zeitung“ erzählt merkwürdige Fälle von Beamten-Willkür in Rußland: „In Wilna, der Residenz des über drei Gubernien ausdehrenden General-Adjutanten und General-Gouverneurs Albedinski, befand sich das Obergericht der Provinz seit lange in üblen persönlichen Beziehungen zu dem an ihm angestellten Staatsanwalt. Es war ein alter persönlicher Zwist, in Folge dessen der persönliche Verkehr zwischen den Gliedern des Tribunals und dem Staatsanwalt längst abgebrochen war. Der Staatsanwalt stand bei den Herren im Verdacht, hinter ihrem Rücken gegen sie in Petersburg Ränke zu spinnen. Neulich nun wurde der Staatsanwalt endlich von seinem Posten zu anderer Verwendung abberufen. Wie das in der Beamtenwelt üblich ist, veranstalteten seine Freunde ein Abschiedsmahl und schickten die Biste zur Unterzeichnung in der Stadt umher. Während der General-Gouverneur und sein zahlreicher Hof, sowie viele andere Beamte unterzeichneten, lehnten die Glieder des Obergerichts sehr verständlicher Weise die Betheiligung an dem Feste ab. Das Fest fand statt, der General-Gouverneur erschien. Am folgenden Tage aber traf ein Telegramm aus Petersburg ein, wonach auf höhern Befehl sämtliche Glieder des Obergerichts entlassen wurden. Man erwäge, daß dazu Staatsräthe und Excellenzen gehörten, daß es die höchste Berufungsinstanz ist, über der nur noch die Kassationsinstanz des Senats steht, daß es sich um eine ganze Reihe von Personen handelt. Und der Grund? Weil sie nicht auf einem Feste erschienen, welches der General-Gouverneur durch seine Gegenwart als ein von der Staatsgewalt gewünschtes bezeichnete! Man sollte denken, es seien Polen gewesen, welche man strenger zu halten Grund habe — aber nicht ein Pole war darunter, sondern nur Russen oder Deutsche. Man sollte meinen, die Herren hätten sonst üble Gesinnung gezeigt: nirgends und niemals;

Fenilleton.

Mühe und Krone.

Von P. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Es ist eine alte Geschichte, die sich schon in der Zeit angesponnen hat, als der Herzog von der Universität kam und die sentimentale Freundschaft mit dem gewesenen Minister geschlossen hatte. Auf dem Rückweg in Hamburg lernte der Erbprinz das Dämchen kennen. Der Professor hat sie dann geheiratet und ihm zugeführt und dadurch das Portefeuille erhascht, um seine Hörner hineinstecken zu können.“

„Kästerzunge!“ rief Schroppenstein. „Ich hasse diesen Menschen, wie man nur Jemand hasse kann; ich habe gute triftige Gründe dazu; aber was Du sagst, glaube ich nicht von ihm. Dazu hat er sich nicht hergegeben.“

„Es ist schon von Dir, daß gerade Du ihn verteidigst“, lachte Adelhoven. „Du denkst wohl, Du willst Dir den Rücken decken, falls die Geschichte nochmal umschlagen sollte? Wäre es aber, wie Du glaubst, dann um so schlimmer für Deinen Schützling! Wenn das Weib ihn düpiert hat, kommt zum Schaden noch der

Spott und er wird zu all seiner Ehrlichkeit noch ausgelacht. Aber wie steht es denn drinnen?“ fuhr er fort, indem er mit bedeutsamem Nicken nach dem Zimmer des Herzogs deutete. „Ist es wahr, daß Durchlaucht allein gespeist und Niemand vorgelassen hat?“

„Niemand. Der Oberkammerdiener sagte, der Herzog sei leidend und wolle allein sein. Es zieht sich, wie es scheint, ein schweres Gewitter zusammen.“

„Nun, wo das Gewitter sich entladen wird, kann man so ziemlich voraussagen“, entgegnete Adelhoven. „Aber da kommt Dein Vater. Von dem werden wir wohl Näheres erfahren können. — Nun, Excellenz“, rief der Baron, den Eintretenden begrüßend, „kommen auch Sie, um Neuigkeiten zu holen, oder bringen Sie deren?“

„Wie Sie es nehmen“, entgegnete Schroppenstein der Vater, der in die große Uniform seines frühern Amtes gekleidet war. „Ich bin zunächst hier, um für alle Fälle bereit zu sein. Land und Thron haben sich noch nie in einer so gefährlichen und schwankenden Lage befunden als jetzt, wo buchstäblich Alles auf einen Wurf gestellt zu sein scheint.“

„Und wo“, flüsterte Adelhoven ihm lachend ins Ohr, wo, wenn das Glück wohl will, ein

vakant werdendes Ministerportefeuille wieder erwischt werden kann.“

Die Hauptthür schlug mit ungewohnter Raschheit ihre Flügel auseinander. General Bauer trat sporenklirrend und säbelraschelnd ein. „Welchen Sie mich sogleich bei Seiner Durchlaucht!“ rief er schon auf der Schwelle. „Es ist Gefahr im Verzug.“

„Die Unruhe in der Stadt hat schon eine bedenkliche Höhe erreicht. Es müssen Vorbereitungen getroffen werden, es müssen Befehle gegeben werden, und Niemand weiß, wer sie zu erteilen hat.“

„Dasselbe habe ich vorgestellt“, sagte Schroppenstein. „Aber der Oberkammerdiener verschanzte sich hinter den Austrag Seiner Durchlaucht und will den angedrohten Verlust seines Dienstes nicht wagen.“

„Aber in des Henters Namen“, rief der General, indem er den Säbel auf den Boden stieß, „was soll das werden? Einmal müssen wir doch ins Klare kommen. Wer ist denn Minister? Was ist wahr von all den Dingen, die man sich erzählt, und was nicht? Ist der Mensch, der uns so lange mit seinem freisinnigen Wesen gequält hat, noch Minister? Wo ist er dann? Warum läßt er sich nicht blicken? Oder hat die Professorenwirthschaft ein Ende? Wer steht dann am Ruder?“

vielmehr bildeten sie in dieser Stadt der Beamten und Offiziere die anständigste, persönlich ehrenhafteste von allen dortigen Behörden und waren ohne allen Zweifel ebenso loyal, als irgend ein russischer Beamter. Aber sie gaben ihren persönlichen Meinungen über einen Beamten öffentlichen Ausdruck in einem andern Sinne wie der General-Gouverneur. Darum wurden sie kassirt. Das nenne wer will einen Kulturstaat, einen Staat mit unabhängigen Richtern! — Ein zweites Beispiel: Als am 24. April 1877 das Kriegs-Manifest erschien, wurde es überall von den Kanzeln dem Volke verlesen. In einem westlichen Gubernium hatte ein katholischer Priester diese Pflicht gleich den andern seiner Gemeinde gegenüber zu erfüllen. Als Pole war er des Russischen nicht vollkommen mächtig und kam beim Ablesen der russischen Bekanntmachung nicht recht vorwärts. In der Verlegenheit greift er in die Tasche, holt ein Warschauer Zeitungsblatt hervor und liest den Rest des Manifestes daraus in polnischer Sprache seiner polnischen Gemeinde vor. Am Abend desselben Tages war er verhaftet und befand sich auf dem Wege ans Weiße Meer, wo er in einem Kloster sich von seiner Ueberaschung erholt! Das Verbrechen des unvorsichtigen Priesters war, daß er den geheiligten Text des allerhöchsten Manifestes mit der verfehmten polnischen Sprache angetastet hatte. Dabei mag man im Auge behalten, daß vor wie während des Krieges sich in Polen keine irgend erheblichen Anzeichen einer Gährung kundgethan haben, also keine Veranlassung zu besonderer Strenge vorlag. Ist Schlimmeres auf demselben Gebiete aus der Türkei zu berichten? Gibt es eine maßlosere Willkür der Verwaltung?

(Vom Kampfe um den Zoll.) Der „Pester Lloyd“ meldet, daß die Firma Siemens der Stadtgemeinde Pest ein Grundstück ablaufen will, um daselbst eine Glasfabrik zu errichten. Ungarn verbannt diese neue Fabrik ganz allein dem im neuen Zolltarif-Entwurf bestimmten höhern Schutz Zoll auf grobe Glaswaren, da früher die Versorgung des ungarischen Marktes aus den norddeutschen Stamm-Etablissements erfolgte. Der ungarische Finanzminister, dem seit Jahren wieder einmal ein industrielles Steuer-Objekt zuwächst, wird über die neue Gründung keineswegs unwillig sein. Allein diese Empfindung darf in Ungarn Niemand laut werden lassen, weil ja sonst die lächerliche Fiktion, daß die Schutzzölle nur im Interesse Oesterreichs liegen, erschüttert werden könnte.

(Kinder-Sparkassen.) Im Genossenschaftlichen Klub zu Wien hat Dr. Nachol einen Vortrag über Kinder-Sparkassen gehalten. Der Redner bemerkt, daß Kinder-Sparkassen und Schul-Sparkassen sich eigentlich nur in der

Form unterscheiden; im Wesen seien sie gleich und basiren beide auf dem englischen Pfennig-System. Die größten Resultate haben die Schul-Sparkassen in Belgien, Frankreich und England aufzuweisen; in Belgien sei es der Professor Laurent, in Frankreich Herr v. Malasse, welche sich große Verdienste um die Entwicklung dieser Rassen erworben haben. In Frankreich sei ihre Ausbreitung geradezu phänomenal; im Verlauf zweier Monate hat sich die Zahl der sparenden Kinder von 230.000 auf 260.000 gehoben. Bordeaux und Nantes weisen dormalen die größten Rassen aus; letzteres hat allein 90 Schul-Sparkassen. In Oesterreich wurde, und zwar speciell in Wien, im Jahre 1874 der Gedanke gefaßt, Schulsparkassen zu gründen; ihre Einführung scheiterte jedoch an den Bedenken und dem Widerstreben der Lehrerschaft. Man sah also vorläufig von der Schule ab und der Wiener Hilfs- und Sparverein gründete Kinder-Sparkassen, welche Einlagen von 5 kr. annahmen. Diese Einzahlungen fingen im Jahre 1876 an und heute ist die Zahl der einlegenden Kinder gegen 6000, und haben selbe zusammen schon 16.000 fl. (zu 5 kr.) eingezahlt. Auch bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wurde durch das Entgegenkommen des Hofrathes Eichler die Gründung einer Kinder-Sparkasse ermöglicht, welche heute schon bei 600 bis 700 Kinder zählt und gegen 4000 fl. Einlagen besitzt. Die Nordbahn hat auch zwei Schul-Sparkassen, in den Stationen Prerau und Oberberg. Redner bespricht nun die Einwürfe der Lehrerschaft gegen die Schulsparkassen und erklärt schließlich, daß es wohl wünschenswerth aber nicht unbedingt nothwendig sei, daß der Weg der Kinder-Sparkassen durch die Schule führe; er halte die Spar- und Voranschlagsvereine mit unbeschränkter Haftung für ein geeignetes Medium zur Einführung der Kinder-Sparkassen. Der am 1. Juni in Paris abzuhaltende Kongress wird betreffs dieser Rassen wohl manches schätzenswerthe Material liefern. Den Kinder-Sparkassen wohne auch eine erziehende Aufgabe inne: denn wenn der Sinn des Kindes sich auf den Werth des Besitzes richtet, so richtet er sich dadurch auch auf die Arbeit, weil nur diese zum Besitze führt. Wo nun die Eltern in dieser Hinsicht nicht auf die Kinder wirken, muß der umgekehrte Weg eingeschlagen und versucht werden, durch die Kinder auf die Eltern zu wirken.

(Für Gesunde und Kranke!) Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte zirkuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie: Blutwürgungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Selbst-

sucht, bössartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden 2c. Was ist die Ursache hiervon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, faserig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungs-Kur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in konzentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Depot in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bencalari, ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg: Müller — Feldbach: Jul. König — Graz: A. Redwed — Klagenfurt: W. Thurnwald, B. Birnbacher — Laibach: E. Virschig — Leibnitz: Ruckheim — Radkersburg: C. Andrieu.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 23. Mai.

(Schluß.)

Herr Julius Pfirmer berichtet über die Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtshofes, betreffend die Einhebung des städtischen Abmahlgebühres. Dieser Gerichtshof anerkennt die Berechtigung der Stadtgemeinde. (Wird zur Kenntniß genommen.) —

Der „Verzehrungssteuer-Abfindungsverein“ verlangt in einer Zuschrift den Rückerhalt des 15 Pers. Gemeindezuschlages zur Verzehrungssteuer (Fleisch) und will den Betrag in Abzug bringen.

Die Sektion beantragt durch Herrn Jul. Pfirmer, es möge dieses Schreiben dem Stadtrath zur Erledigung mitgetheilt werden.

Herr Mag. Baron Rast glaubt nicht, daß

„Sie finden uns alle hier nicht besser unterrichtet und nicht minder auf die Entwicklung gespannt, als Sie es selbst sind Herr General“, rief Adelhoven. „Gewiß ist es nur so viel, daß zwischen dem Herzog und dem Minister ein persönlicher Zusammenstoß stattgefunden hat, infolge dessen dieser seine Entlassung eingereicht haben soll. Ob sie angenommen ist und wer der Nachfolger werden soll, darüber sind wir nicht mehr im Klaren als der Pöbel, der auf den Straßen herumjohlt und nicht übel Lust zu haben scheint, wieder einmal Krawall zu machen.“

„Sie sollen nicht!“ rief General Bauer. „Sie sollen nicht denken, daß sie es durchsetzen, wie das erste Mal. Mir ist, als spürte ich etwas von der damaligen Luft. Aber das zweite Mal wollen wir zeigen, daß wir wenigstens etwas gelernt haben. Und wenn der Tod darauf stünde, ich gehe zum Herzog.“

Entschlossenen Schrittes wandte er sich gegen die Gemächer des Herzogs, als ein Diener gegenüber die Flügelthür auseinanderklug und das Erscheinen der Herzogin-Mutter ankündigte. Athemlose Stille trat ein. Im nächsten Augenblicke rauschte die hohe Greisin, von Primitiva geleitet, durch den Saal.

Herzog Felix hatte indessen im Innersten

seiner Gemächer trost- und ruhelose Stunden in unseligster Stimmung zugebracht. Auf dem Arbeitstische lag ein offener Brief. So oft er daran vorüberschritt, wollte er die Hand ausstrecken, denselben zu ergreifen, aber immer zog er sie mit einer Art Scheu zurück, als fürchte er, sich an demselben zu verletzen, und dennoch lehrten immer wieder die Augen nach dem Blatte zurück. „Wie er vor mir da stand!“ fuhr er nach einer Weile nachsinnend und in seinem Wandern innehaltend fort. „Mit welcher Miene des Stolzes er auf mich heruntersah, als wäre er der Fürst und ich ein zitternder unterwürfiger Knecht, als wäre er der Richter, der dem verurtheilten, überwiesenen Verbrecher seinen Spruch verurtheilt! O er hatte recht, wenn er auf mich niedersah, als ob er mich unter der Verglast seiner Verachtung begraben wollte! Er hatte Recht, mir seinen Dienst vor die Füße zu werfen. Alle Welt wird erfahren, daß er es gethan und warum er es gethan, und alle Welt wird mit Fingern auf mich deuten und wird gutheißen, was er that, und wird sagen: Der Mann hatte Recht; er hat Ehre im Leibe; aber der Herzog ist — Himmel und Erde!“ rief er wie außer sich, indem er von der Ottomane wieder emporsprang und sich in den Haaren wühlte. „Wo ist ein Ausweg aus diesem Labyrinth, ein Ausweg, der mir die Schande

erspart, der mich dieses Blatt vergessen läßt und dieses Bild in meiner Erinnerung auflöst?“ Wie wider Willen ergriff den Brief und las, halblaut murmelnd:

„Mit tiefem Schmerze thue ich diesen Schritt, denn es ist schwer, einem Ideale zu entsagen, dessen Verwirklichung so nahe zu sein schien, um so schwerer, wenn damit alle Hoffnung aufgegeben werden muß; denn Völkern und Menschenglück können nicht gedeihen unter einer Hand, die vom Treubruch besudelt ist.“

In welchem Tone er mit mir spricht!“ rief Felix. „Darf er in diesem Tone mit mir sprechen? Bin ich nicht immerhin der Fürst, dem er seine Stellung verdankt, dem er sich beugen muß, und wenn es auch wahr wäre, daß ich ihm Unrecht gethan? Er darf nicht! Ich dulde den Hochmuth nicht, der aus diesen Worten spricht; ich muß ihn beugen, muß ihn vor mir gedemüthigt sehen!“

Er hatte in der Aufregung nicht bemerkt, daß sich die Thür längst geöffnet und die Herzogin eingelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

der Stadtrath berufen sei, hier eine Entscheidung zu treffen; da es sich um die Abschreibung einer Forderung handle, so gebühre dem Gemeinderath das entscheidende Wort. Dieser Gegenstand sei auch derart, daß sich eine Entscheidung nicht länger hinausschieben lasse und möge deshalb die Gemeindevertretung beschließen: Der Betrag, welchen die Gemeinde wirklich bekommen hat und welchen sie nach dem gegenwärtigen Stande der Geseßgebung einzubringen nicht berechtigt war, soll dem Konsortium zur Verfügung gestellt werden.

Herr Johann Girstmayr entgegnet: Herr Wohlshlager besitze das Recht, die Verzehrungssteuer und die ihm zukommenden Zuschläge einzubringen; er habe sich aber nicht zu kummern, was die Gemeinde thut. Von einer Abschreibung oder Rückvergütung kann nach dem bestehenden Geseße nicht die Rede sein und stimme er dem Antrage der Sektion bei, weil es eine Geschäftssache sei und es sich um die Einleitung einer Untersuchung handle.

Herr Max Baron Rast betont, daß zu dieser Einhebung die gesetzliche Basis fehle, so lange die Gemeinde nicht ein Landesgesetz erwirkt. Es werde auf die Stadtvertretung kein gutes Licht werfen, wenn sie eine Gebühr einhebt, auf welche sie kein Recht besitzt.

Herr Johann Girstmayr verteidigt das Recht der Gemeinde, welches noch besteht, weil das betreffende Hofdekret nicht aufgehoben worden. Seit einem Jahr hebe das Konsortium mehr ein, als es nach diesem Hofdekret einheben darf. Weder der Stadtrath, noch der Gemeinderath habe in diesem Falle zu entscheiden, sondern die kompetente Behörde und diese sei die Finanzbezirks-Direktion. Dies sei der richtige Weg und darauf müsse Herr Wohlshlager hingewiesen werden.

Der Sektionsantrag wird zum Beschluß erhoben. —

Der Bezirksauschuß Bruck übersendet den Entwurf einer Petition an das Finanzministerium, betreffend die Aufhebung der Mauthen auf den Ararialstraßen und ersucht, sich anzuschließen; Herr Dr. Heilsberg werde diese Petition im Abgeordnetenhaus überreichen.

Der Berichterstatter Herr Julius Pfrimer beantragt, um die Aufhebung der Mauthen nicht zu petitioniren, da die Regierung sich nicht herbeilassen würde, auf den Ertrag derselben zu verzichten.

Herr Max Baron Rast wünscht dagegen, der Gemeinderath möge über die Sache nicht hinweggehen und dieselbe nicht zu den Todten werfen. Die Mauthgebühr sei eine der lästigsten und sei auf das ungerechteste vertheilt. Diese Steuer sei ursprünglich zur Erhaltung der Straßen eingeführt worden und soll nun einen Ertrag abwerfen. Der Reinertrag belaufe sich nur auf anderthalb Millionen und sei die Differenz zwischen Brutto und Netto groß. Der Ausfall könne durch eine kleine Steuer auf den Pferdebesitz oder durch die Personal-Einkommensteuer gedeckt werden. Der Redner empfiehlt den Anschluß.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg ist vollkommen einverstanden, daß die Mauthgebühr lästig und unbillig sei; aber trotzdem könne er nicht für die Petition stimmen. Die Auflassung der Mauthen hätte nur eine neue Steuer zur Folge. Es seien nur wichtigere, unbequemere Gefälle, wie z. B. das Lotto aufzuheben; so lange diese noch fortbestehen, lasse sich auch die Mauthgebühr nicht aufheben. Eine Umlegung des Ausfalles auf die Pferdebesitzer sei noch ungerechter, als die Mauthgebühr selbst.

Herr Johann Girstmayr erläutert das Mauthgesetz. Die Vertheilung der Mauthen sei eine ganz gleichmäßige und richtige. Die Umlegung der ausfallenden Steuer auf die Pferdebesitzer sei ungerecht; wie komme z. B. ein Koleser Bauer, der das ganze Jahr auf keiner Ararialstraße fährt, zu dieser Leistung? Hebe man einen Ertrag auf, so müsse an die Stelle desselben ein anderer gesetzt werden. Die Herren in der Bezirksvertretung, welche Pferde besitzen, wollen die Befreiung von dieser Steuer, und Andere sollen für sie bezahlen. Der Gemeinderath möge sich der Petition nicht anschließen.

Herr Franz Binklechner beantragt, die

Aufhebung der Mauthen zu verlangen. Der Mauthertrag bringe dem Aerar nur zwei Drittel dessen ein, was an Gebühren entrichtet wird; ein Drittel falle weg, weil für die Einhebung so viel gezahlt werden muß. Frankreich, Süd-Deutschland, Italien haben keine Mauthen und haben doch schöne Straßen.

Herr Karl Glucher rügt das Steuersystem, welchem zufolge die Mauthner mehr kosten, als die Mauthen dem Staat eintragen und beantwortet die Petition.

Herr Marco begrenzt die Frage auf den Wunsch, der in der Petition ausgesprochen werden soll — auf den Wunsch, daß die Mauthen aufgehoben werden. Das Aerar habe sich damit zu beschäftigen, wie der Ausfall zu decken sei. Unsere Exkurse auf fremdes Gebiet seien am grünen Tische nicht maßgebend. Die Frage sei, ob wir uns der Petition des Bezirksauschusses von Bruck anschließen können oder nicht? Ein Unglück wäre es gewiß nicht, wenn die Mauthen aufgehoben würden. Es sei ganz richtig, daß die Mauthgebühr lästig und keine gleichmäßige Besteuerung sei und würde die Umlegung auf den Steuergulden nicht einmal zwei Kreuzer betragen; aber diese Petition würde dieselbe praktische Bedeutung haben, wie alle anderen Petitionen — Alles sei umsonst. Die Sache sei gar so unschuldig, daß wir uns wohl anschließen können. Wir werden dadurch gar nicht ändern und was wir auch sagen, es wird ein frommer Wunsch bleiben.

Herr Lobenwein spricht sich unbedingt für die Aufhebung der Mauthen aus.

Der Antrag des Herrn Binklechner wird angenommen. —

Der städtische Exerzierplatz soll mit gänzlicher Ausschließung des Weiberechtes zur Verpachtung ausgeschrieben werden mit dem Bemerkten, daß die Grasnutzung geschehen müsse ohne Behinderung des Militärs. (Berichterstatte Herr J. Pfrimer.) —

Herr Marco wünscht, die Kommission zur Prüfung der Rechnung für 1877 möge binnen zwei Monaten die Sache erledigen; es gehöre zur guten Ordnung in der Verwaltung, daß die Rechnung in der ersten Hälfte des Jahres geprüft wird.

(Die Mutter zu Tode geschlagen.) Matthäus Suppen, Bauernsohn in Maria-Gratz bei Tüffer, hatte am 27. März seine greise Mutter förmlich zu Tode geprügelt. Die Geschwornen bejahten einstimmig die Schuldfrage und wurde Suppen von den Strafrichtern zu achtzehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Verschüttet.) In Weißwasser bei Schönstein hat am 21. d. M. Abends ein Erdbeben das Haus des Grundbesizers G. Kompantheilweise verschüttet. Zwei Kinder, welche schon zu Bette gegangen, konnten nicht mehr gerettet werden und wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen.

(Raubmord.) Der Grundbesitzer J. Pfenhilsch von Unter-Bahnitz ist zur Nachtzeit bei Magau, wo er am Abend lange gezecht, erschlagen und beraubt worden.

(Zermalm.) In der Zündhölzchenfabrik zu Maria-Rast wurde ein 16jähriges Mädchen vom Rade einer Maschine, welches sich in der Minute 120mal dreht, erfasst und erfolgte der Tod augenblicklich.

(Ernennung.) Herr Friedrich Tag, Statthaltereikonzeptspraktikant in Pettau, ist zum Statthaltereikonzipisten ernannt worden.

(Civilgeometer.) Herr Joh. Schilter ist als Civilgeometer für Steiermark beeidet worden und nimmt seinen Wohnsitz in Marburg.

(Viedertafel.) Am 1. Juni Abends findet im Garten des Herrn Thomas Götz unter Mitwirkung der Südbahn-Kapelle eine Viedertafel des Männer-Gesangsvereins statt; das Programm enthält folgende Nummern: „Runfangen die Weiden zu blühen an“, Chor von F. Mair — „Fischen und Erwischen“, Chor von E. Engelsberg — „Nächtlicher Gruß“, Tenorsolo von A. M. Storch — „Das Herzklopfen“, Polka frangaise von E. Kremser — „Der lustige Mailkaiser“, Chor mit Tenorsolo von R. Graner — „Hammeh“, Kärntnerlied von A. Satter — „Frühlingstoaße“, Chor von F. Abt — „Alpenstimmen aus Oesterreich“,

Chor von R. Weinwurm. Die unterstützenden Mitglieder werden ersucht, ihre Jahrestarten mitzubringen.

(Veteranenverein Erzherzog Friedrich.) Am 2. Juni Nachmittag wird in der Götz'schen Bierhalle eine Versammlung dieses Vereines abgehalten.

(Kinderfest.) Im Parke der Franz-Josef-Kaserne wird bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag Nachmittag ein Kinderfest gefeiert. Die Musikkapelle der Südbahnarbeiter wirkt mit und finden passende Kinderspiele nach Anordnung einiger Lehrer sowie unter Aufsicht derselben statt.

Letzte Post.

Der Handelsvertrag mit Italien ist bis 30. Juni 1878 verlängert worden.

Ada-Kalch soll beiseit worden sein, um Schwierigkeiten bei der Donauschiffahrt vorzubeugen.

Der Kongress wird am 11. Juni zu Berlin durch Bismarck eröffnet.

Der russische Finanzminister soll den Staatsbankrott im Fall eines neuen Krieges für unvermeidlich erklärt haben.

Die Annäherung zwischen Rußland und England wird von der Pforte mit Mißtrauen betrachtet.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich.“

Einladung

zu der, Sonntag den 2. Juni l. J. 2 Uhr Nachmittags im Salon des Herrn Th. Götz stattfindenden, allgemeinen

Mitglieder-Versammlung.

Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich und pünktlich einfinden zu wollen. Marburg am 27. Mai 1878.

Die Vereinsleitung.

Hente Mittwoch den 29. Mai:

Hotel Stadt Wien

CONCERT

der Opersänger-Gesellschaft

MITTEREGGER

bestehend aus 7 Personen. (621)

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Morgen: Götz' Bierhalle.

Donnerstag den 30. Mai 1878

bei günstiger Witterung

im Park der Franz-Josef-Kaserne

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

J. Handl. (625)

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Josef Skala, Cantineur.

Anfang 3 Uhr. Entrée 15 kr. Kinder frei.

Schöne Nußpfosten

werden gekauft von Franz Pessierl, Holzen gros-Geschäft in Graz. (619)

Zu verkaufen:

150 Stück leere grosse Flaschen à 8—10 Maß, per Stück 40 kr. — 500 Stück leere Sauerbrunnflaschen per Stück 4 kr. bei Roman Wächner & Söhne. (620)

†

Der Erzherzog Friedrich I. Marburger Militär-Veteranen-Verein gibt hiemit geziemend Nachricht von dem am 26. Mai 1878 erfolgten Hinscheiden seines wirklichen Mitgliedes, des Herrn

Johann Kotzbeck,
Lederer.
Marburg am 27. Mai 1878.
Die Vereinsleitung.

Samstag den 1. Juni 1878,
Abends 8 Uhr, (624)
in Th. Göb' Garten-Lokalitäten:
Mitglieder-Liedertafel
des
Marburger Männergesang-Vereines
unter Mitwirkung der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle.

PROGRAMM:

1. „Run fangen die Weiden zu blühen an,“ Chor von Franz Mair.
2. „Fischen und Erwischen.“ Von C. S. Engelsberg.
3. „Nächtlicher Gruß.“ Tenorsolo mit Chor von A. M. Storch.
4. „Das Perlklopfen.“ Polka française von C. Kremser.
5. „Der lustige Wirt.“ Chor mit Tenorsolo von A. Graner.
6. „Samweh.“ Kärntnerlied. Arrangirt von Aug. Satter.
7. „Frühlingsoase.“ Von Abt.
8. „Alpenstimmen aus Desterreich.“ Von Rud. Weinwurm.

Entree für Nichtmitglieder 50 kr.
per Person. — Kassa-Eröffnung um 7 Uhr.
Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden
ersucht, ihre Jahreskarten vorzuweisen.

Der
**II. Marburger Militär-Veteranen-
und Krankenunterstützungs-Verein**
hält, nachdem mit Erlaß der hohen k. k. Statt-
halterei ddo. 30. April 1878 B. 5574 die vor-
gelegten Statuten genehmigt wurden, die
erste ordentliche Generalversammlung
am **2. Juni 1878**, Nachmittag 4 Uhr im
Gasthause „zur Stadt Graz“ 1. Stock ab.
Jene Herren, welche dem Vereine beizu-
treten wünschen, werden ersucht, nach Anhörung
der Statuten sich durch die innehabenden mili-
tär-Dokumente dort auszuweisen. (614)
Nr. 4652. (626)

Kundmachung.

Am **4. Juni 1878** Vormittags von 11
bis 12 Uhr findet in der Kärntnervorstadt am
Exerzierplatze zu Folge Gemeinderathsbeschlusses
vom 23. Mai 1878 die Verpachtung der Gras-
nützung des Exerzierplatzes mit gänzlicher Aus-
schließung des Weidrechtes auf die Dauer von
drei Jahren d. i. vom 1. Juni 1878 bis Ende
1880 im Wege der öffentlichen Versteigerung
an den Meistbietenden statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit
dem Bemerken eingeladen, daß das Mähen,
Trocknen und Einbringung des Futters ohne
Irritierung des Militärs geschehen müsse.
Stadtrath Marburg am 28. Mai 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

!!! Naturwein !!!

Wer sich an einem Glase **ausgezeich-
neten Weines** erquicken will, dem empfehlen
wir aus Ueberzeugung die vor Kurzem eröffnete
Eigenbau-Weinstube

Mellingerstraße 20.

Mehrere Weintenner. (610)

Verkauf oder Vermiethung

mit oder ohne **Möbel** eines
neuerbauten Hauses in Steiermark,
prachtvoll, gesund, nahe der Bahn gelegen
— selten billig. —
Näheres im Comptoir d. Bl. (602)

Gute Hansmannskost
in einem Bürgerhause. (585)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Eine freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise zc.,
ebenerdig, gassenseitig, ist in der Kaiserstraße im
Pagani'schen Hause vom 1. August an zu ver-
mieten. — Anzufragen beim Hauseigentümer
dortselbst. (627)

Lizitation.

Wegen erfolgter Abreise werden in Mar-
burg, Burgplatz Nr. 1, am **1. Juni d. J.**
Früh 9 Uhr verschiedene Einrichtungstücke, dar-
unter namentlich Möbeln älterer Fagon, noch
im guten Zustande, lizitando gegen gleich baare
Bezahlung verkauft. (611)

Geschäfts-Üeberrahme.

Ein seit 26 Jahren bestehendes Manufaktur-
Wäsche- und Herrenkleider-Geschäft in **Carl-
stadt** (Kroatien) auf bestem Posten, ist
wegen Familienverhältnissen unter guten Kon-
ditionen sogleich zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt **J. Schlesinger** in
Marburg. (616)

Ein schön eingerichtetes
Zimmer im 1. Stocke ist sogleich am Dom-
platz Nr. 6 zu beziehen. (299)

Eine Dezimal-Wage
ist zu verkaufen: Draugasse Nr. 80 (604)

**Man biete dem Glücke
die Hand!**
**375,000 R.-Mark
oder 218,750 Gulden**
Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
die allerneueste große Geldverloosung,
welche von der hohen Regierung genehmigt und
garantirt ist. (468)
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
17 Verlosungen **49,600 Gewinne** zur
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder
fl. **218,750** ö. W., speziell aber

Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M125,000,	23 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M 80,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	31 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	74 Gewinne M 4000,
2 Gewinne M 40,000,	200 Gewinne M 2400,
1 Gewinn M 36,000,	412 Gewinne M 1200,
3 Gewinne M 30,000,	621 Gewinne M 500,
1 Gewinn M 25,000,	706 Gewinne M 250,
5 Gewinne M 20,000,	28,015 Gewinne M 13,-,
6 Gewinne M 15,000,	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen
vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich
festgestellt und findet
schon am 12. und 13. Juni d. J.
statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. ö.
1 halbes " " " 3 " " 1 1/2 fl. ö.
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr. ö.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung
senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oester-
reich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt
und hatte sich dieselbe unter vielen anderen be-
deutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupt-
treffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten
direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet
werden, man beliebe daher schon der **nahen Zie-
hung halber** alle Aufträge baldigst direct zu
richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden
wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte
und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer
geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

B. 3260. **Exekutive** (605)
Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U.
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des
Masseverwalters Hrn. Dr. Duchasch die exekutive
Theilbietung der zur Konkursmasse Josef Wund-
sam gehörigen Realitätenhälften Fol. 9 u. 101
ad Magdalenvorstadt, Tom. V. Fol. 604 ad
Stadt Marburg im Schätzwerthe pr. 9680 fl.,
dann die Realitätenhälften Urb. Nr. 47 u. 48 ad
Magdalenvorstadt und Urb. Nr. 1123/3 ad Burg
Marburg im Schätzwerthe pr. 377 fl. 50 kr.
bewilligt und hiezu drei Theilbietungstagsan-
gebungen, die erste auf den **31. Mai**, die zweite auf den
28. Juni, die dritte auf den **26. Juli 1878**
jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der
Gerichtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet wor-
den, daß die Realitäten bei der ersten und zweiten
Theilbietung nur um oder über den Schätzwert,
bei der dritten aber auch unter demselben hintan-
gegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach jeder
Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Ba-
dium zu erlegen hat, sowie das Inventur-
Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können
in der diesg. Registratur eingesehen werden.
k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 26. April 1878.

Haupt-Gewinn
ev.
375.000 Mark.
**Glücks-
Anzeige.**
Die Gewinne
garantirt
der Staat.
Erste Ziehung:
12. u. 13. Juni.

Einladung zur Theilnehmung
an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten
grossen Geld-Lotterie, in welcher über
8 Mill. 600,000 Mark
sicher gewonnen werden
müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-
Lotterie, welche plangemäss nur 91000 Loose
enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev.
375.000 Mark, spec. Mark 250,00, 125,000,
80,00, 60,000, 50,000, 3mal 40,000 und 86,000
4mal 30,000 und 25,000 11mal 20,000 und 15,000,
24mal 12,000 und 10,000, 37mal 8000, 6000 und
5000, 76mal 4000, 3000 und 2500, 206mal 2400,
2000 und 1500, 412mal 1200, 1356mal 500, 800
und 250, 30,628mal 200, 175, 150, 138, 124 und
120, 16,839mal 94, 70, 67, 50, 40 und 20 Mark
und kommen solche in wenigen Monaten in 7
Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich
auf den
12. und 13. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu,
das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr.
das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr.
das viertel Originalloos nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten
Original-Loose (keine verbotenen Promessen
gegen frankirte Einsendung des Betrages oder
gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten
Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmende erhält von mir neben
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Plan gratis und nach
stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten
prompt und unter strengster Verschwie-
genheit. (429)

Jede Bestellung kann man einfach auf
eine Postzahlungskarte oder per recom-
mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen
vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.
Jüngst am 3. April dieses Jahres
hatten wieder mehrere meiner In-
teressenten das Glück den gröss-
ten Hauptgewinn bei mir zu ge-
winnen. D. O.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist in
der Burggasse Nr. 9 zu vergeben.
Auskunft daselbst. (609)